

1 Die Sprache der Metaphysik

Jedes Denksystem und jede Wissenschaft mussten notwendigerweise ihr eigenes Vokabular schaffen. Dies ist besonders in jüngster Zeit festzustellen.

Aufgrund der hohen Technisierung des Zeitalters, in dem wir leben, gibt es viele terminologische Begriffe, die auch der Laie mehr oder weniger gut kennt. Vor 25 oder gar 50 Jahren wäre dies undenkbar gewesen. Wenn man Gedanken ausdrücken will, muss man sich zunächst auf Symbole einigen, mit deren Hilfe man sie äußern kann. Die Sprache besteht aus Wörtern, und Wörter bilden das Vokabular eines jeden Denksystems. Sie sind Symbole, weil sie anstelle bestimmter Tatsachen oder Ideen stehen, die mit dem Denksystem zusammenhängen, mit dem wir uns beschäftigen.

Die Sprache ist wohl eines der nützlichsten Werkzeuge der menschlichen Entwicklungsgeschichte, das, soweit wir wissen, der Mensch als einziges Wesen sich geschaffen hat. Es ist anzunehmen, dass in einem eingeschränkten Sinne auch die Tierwelt Kommunikationsmittel besitzt; allerdings in einem sehr begrenzten Maße, da die Tiere nicht fähig sind, ihre Gedanken und Ideen sprachlich auszudrücken.

Wörter sind zu einem Instrument geworden, mit dem zuweilen Missbrauch getrieben wird. Heute bestehen alle Sprachen aus vielen Wörtern; aber trotz deren Vermehrung beschränkt sich der Wortschatz des Einzelnen bei seinen Alltagsgesprächen auf die wenigen, die die gewöhnlichen Lebensbedingungen des Betreffenden bezeichnen. Wir leben in einer Zeit der Spezialisierung. Das betrifft sowohl die Arbeitsteilung als auch die Sprache.

Jeder besitzt einen Wortschatz, der seinen Alltag, seine gesellschaftlichen Beziehungen, sein Privat- und Berufsleben abdeckt. Aber darüber hinaus hat er einen spezialisierten Wortschatz, mit dessen Hilfe er seine speziellen Interessengebiete beschreibt oder die Mittel für den Lebensunterhalt erringt. Er braucht diesen Wortschatz, um mit den in den jeweiligen Arbeits- und Interessensgebieten grundlegenden Tatsachen und Konzepten zurechtzukommen.

Die Metaphysik hat – wie jedes andere Denksystem – einen Wortschatz, der ihr mehr oder weniger allein zugeordnet ist. Als problematisch erweist sich allerdings bei der Sprache der Metaphysik, dass fast ihr gesamter Wortschatz auch von anderen Denksystemen und auch in der Alltagssprache benutzt wird. Es wird daher eine Einigung erzielt werden müssen im Hinblick auf die Bedeutung jener Begriffe, die in Verbindung mit der Metaphysik verwendet werden. Sonst könnten wir, die wir schon über die Wissenschaft oder das Denksystem verwirrt sind, durch den Gebrauch von Wörtern, denen jeder eine andere Bedeutung zuschreiben kann, noch mehr in die Irre gehen. In der Tat ist dies ein Grundproblem der Philosophie und der Geistesgeschichte des Menschen: Ein Philosoph gibt einem Wort eine bestimmte Bedeutung, ein anderer beschreibt mit demselben Wort andere Ideen oder Konzepte.

Bei der nachfolgenden Behandlung des Themas Metaphysik wird häufig das Wort wirklich verwendet. Letzten Endes beschäftigt sich die Metaphysik, wie wir später sehen werden, vorrangig mit dem Verstehen oder der Bedeutung der Wirklichkeit. Bei naiver Betrachtungsweise

könnte es scheinen, als wäre das Wirkliche zugleich das Augenscheinliche. Der Durchschnittsmensch würde sagen, dass (nur) das wirklich ist, was er mit seinen fünf Körpersinnen wahrnimmt.

Alles, was wir als existent wahrnehmen können, würden wir demnach als wirklich annehmen müssen. Allerdings wissen wir aus Erfahrung, dass uns unsere Sinnesorgane einen Streich spielen können. Eine gewöhnliche optische Täuschung ist Beweis genug dafür, dass nicht immer alles wirklich ist, was uns als wirklich erscheint.

Innerhalb der Metaphysik bezieht sich der Begriff Wirklichkeit auf ein Grundkonzept: Was wirklich ist, existiert im Sinne der Metaphysik unabhängig von allem Anderen.

Eng verknüpft mit dem Wirklichen ist das Sein, ein Begriff, der in jeder metaphysischen Diskussion häufig benutzt wird. Viele Philosophen verwenden das Wort Sein sogar als Synonym für Wirklichkeit. Man bezieht es allgemein auf den Bereich, der beständig ist, das heißt notwendig und ewig. Die Bedeutung von Sein und Wirklichkeit im Bereich der Metaphysik bezieht sich also auf das Existierende, gleichgültig, was mit der physischen Welt oder den Menschen geschehen mag.

In engem Zusammenhang mit den Wörtern wirklich und Sein steht Erkenntnis. Erkenntnis ist ein Vorgang im Menschen. Was ich wahrnehme, wird in meinem Verstand interpretiert, und ich gelange zu einer Schlussfolgerung. Diese Schlussfolgerung ist eine Erkenntnis. Es werden im Folgenden verschiedene Denkschulen vorgestellt werden,

die sich darüber streiten, ob die Erkenntnis, die sich im Bewusstsein bildet, tatsächlich mit dem übereinstimmt, was wirklich ist. Was wir erkennen, kann – wie im Fall der optischen Täuschung – etwas anderes sein als das Wirkliche, das wir wahrzunehmen glauben.

Ein weiteres Wort, das mit den soeben besprochenen zusammenhängt, ist der Realismus. Der Begriff Realismus bezieht sich im Rahmen der Metaphysik auf das Grundkonzept, abstrakte Vorstellungen seien genauso wirklich wie alle Wahrnehmungen in der physischen Welt. Daher beinhaltet der Realismus eine Analyse, die feststellen soll, ob die Universalkonzepte, aus denen Philosophie, Religion und andere Denksysteme bestehen, wirklicher sind als bestimmte Gegenstände, die in dem uns umgebenden Raum zu existieren scheinen.

Man kann das Thema Metaphysik nicht behandeln, ohne das Wort Idee häufig zu verwenden. Der Begriff Idee durchzieht die gesamte Geschichte der Philosophie. Wahrscheinlich geht das Wort auf Platon zurück, der es als Grundkonzept der philosophischen Spekulation eingeführt hat. Er wiederum setzte die Idee annähernd gleichbedeutend mit der Wirklichkeit; nur sah er eine Idee als eine Form oder ein Muster an, mit deren Hilfe jede Wirklichkeit zu verstehen ist.

Platon glaubte, die Idee überrage alles Übrige und liege der Manifestation eines jeden Dinges zugrunde. Platon lehrte außerdem, die letzte Idee sei notwendig und in ihrem Wesen ewig. Die Entwicklung der metaphysischen Theorie des Idealismus geht auf Platons Ideenkonzept zurück.

Es ist zwar unmöglich, die gesamte Sprache der Metaphysik und ihre verschiedenen Wörter detailliert zu untersuchen. Es gibt jedoch drei weitere Wörter, mit denen wir uns vertraut machen und über deren Bedeutung wir allgemein übereinstimmen sollten.

Das erste lautet: absolut. Was man als absolut ansieht, ist in sich selbst vollständig und ein Beispiel der Vollkommenheit, ein Zustand, der für seine Existenz und Ausdrucksform von nichts anderem abhängig ist. Er ist unwandelbar. Er ist sozusagen die letztendliche Wirklichkeit und die Grundlage aller Existenz und allen Seins. Der metaphysische Absolutismus bezieht sich also auf diejenigen, die an die Existenz eines letzten Wesens oder einer letzten Idee glauben, die die Grundlage aller übrigen Manifestationen bildet, sei dies in der natürlichen Welt oder im Geiste.

Das zweite ist Substanz. Im allgemeinen Sprachgebrauch verstehen wir unter Substanz die Zusammensetzung der Materie. Das Wort bedeutete ursprünglich: Was allen anderen Dingen zugrunde liegt. Auch diese Vokabel hat mit der Natur oder Essenz der Wirklichkeit, mit dem letztgültigen Prinzip aller existierenden Dinge zu tun.

Schwieriger zu verstehen ist der dritte Begriff: Attribut. Ein Attribut wird in metaphysischen Untersuchungen allgemein zur Bezeichnung eines grundlegenden Merkmals der Substanz eingesetzt. Wir könnten sagen, das Attribut sei eine untrennbare Eigenschaft der Substanz; es ist jedoch nicht das gleiche wie die Substanz. Es kann deshalb nicht das gleiche wie die Substanz selbst sein, weil die Substanz unabhängig und durch sich selber existiert.

Daher ist sie von nichts abhängig, was außerhalb ihrer selbst liegt; ein Attribut kann andererseits als solches nicht existieren – es ist nur die Erscheinungsform einer Substanz oder von etwas anderem, als es selbst ist.

In dieser kurzen Untersuchung von Begriffen, die im Zusammenhang mit dem Thema Metaphysik verwendet werden, haben wir – wie schon erwähnt – jedes Mal Wörter behandelt, die in unserem Alltagswortschatz mehr oder weniger häufig vorkommen. Sie haben jedoch bestimmte Bedeutungen, die mit der Grundlage philosophischer Analyse zu tun haben.

Es wird sich herausstellen, dass die allgemeinen Erläuterungen, die ich zu den Wörtern gemacht habe, zwar gewöhnlich akzeptiert werden, ihnen jedoch häufig ein entgegengesetzter Sinn unterlegt wird. Sie haben zwar terminologisch die Bedeutung, die ihnen auf allgemeine Art und Weise zugeschrieben wurde; dennoch werden diese Wörter häufig mit Bedeutungen verknüpft, die sich von den hier vorgestellten unterscheiden.

Jeder Einzelne wird im Laufe der Zeit zu seiner eigenen Interpretation des Sinns des Lebens kommen; ebenso wird er sein eigenes Verständnis durch den Gebrauch der Wörter bilden, die er gewählt hat, um die Erkenntnis seines eigenen Geistes auszudrücken, sofern er über das nachgedacht hat, was er in seiner Umwelt wahrgenommen hat und was seine Erkenntnis im Bewusstsein seiner Wahrnehmung war.

2 Die Bedeutung der Metaphysik

In unserer heutigen Zeit verfügen wir über mehr Wissen als in jeder früheren Epoche der Menschheitsgeschichte. Ein großer Teil dieses Wissens wurde außerdem innerhalb der vergangenen hundert Jahre angesammelt. Das Wissen und seine Anwendung vermehrten sich in den vergangenen Jahren schneller als in jedem anderen Abschnitt der Geschichte. Wenn es einmal so weit kommt, dass wir mehr Wissen als Sein erlangt haben, werden wir nicht mehr in der Lage sein, das Wissen, das wir besitzen, zu begreifen, zu verstehen und zu nutzen. Information und Wissen sind zwar lebensnotwendig; wir müssen aber ebenso auch den Anwendungsbereich dieses Wissens und die Erkenntnis dessen, was wir sind, vergrößern. Was wir tatsächlich sind, kann manchmal wichtiger sein als das, was wir gelernt haben.

Der Begriff Metaphysik geht auf einen Herausgeber des Gesamtwerkes des Aristoteles zurück und bedeutete zunächst lediglich: 'Schriften des Aristoteles, die nach den Büchern über die Physik geschrieben wurden'. Die Vorsilbe 'meta' hat heute die Bedeutung von 'jenseits' und 'über etwas hinaus', 'darüberstehend'. Metaphysik ist in diesem Sinne die Wissenschaft oder Disziplin, die die Physik transzendiert, die über die natürliche Welt, in der wir leben, hinausgeht. Eine passende formale Definition der Metaphysik, die das Wesen dieses Untersuchungsgegenstandes abdeckt, könnte etwa lauten: eine Untersuchung der letztendlichen und grundlegenden Wirklichkeit oder des Wesens des Seins. Es gibt selbstverständlich weitere Definitionen. Eine von ihnen sagt einfach: „Was wirklich ist“. Dies ist jedoch weniger eine Aussage über das Wesen der Metaphysik als über ihren Zweck.

Die Metaphysik kann außerdem definiert werden als „die Theorie vom Wesen des Kosmos“. Sie ist in diesem Sinne ein Mittel, den Sinn der gesamten kosmischen Struktur zu begreifen, die Anfang und Ende sowie das Universum selbst umfasst.

Die Philosophen sind uneins, wie man die Grenzen der Reichweite der Metaphysik abstecken soll. Die meisten stimmen darin überein, dass sie die Probleme der Struktur, der Bedeutung und der Natur der Wirklichkeit untersucht. Manche zählen die Epistemologie und Axiologie dazu, andere nicht. Wenn wir diese Disziplinen als Teile des philosophischen Systems akzeptieren wollen, bestünde demnach das System aus drei Teilen: der Epistemologie, der Metaphysik und der Axiologie.

Wenn wir dieses Prinzip auf andere Art zum Ausdruck bringen wollen, können wir sagen, dass ein philosophisches System aus dem Ort der Wahrheit und des Wissens, der Güte und Wirklichkeit, der Schönheit und des Wertes im Universum besteht. Es ist der Mühe wert, sich mit einem solchen System zu beschäftigen, da es nicht nur versucht, den Einzelnen über seinen Platz im kosmischen Plan aufzuklären, sondern ihn auch lehren will, wie er sich am besten auf diesen Plan hin ausrichtet und seine edlen Ziele erreicht.

Zur Metaphysik gehören alle Probleme, die mit diesen Prinzipien in Verbindung stehen. Sie ist daher ein Teil eines ausgedehnten philosophischen Systems, das die Erfüllung des wahren Sinns der Philosophie zum Ziel hat, nämlich der Liebe zur Weisheit. Wenn wir Werte zur Wirklichkeit betrachten, wenn wir uns der vollen

Bedeutung der Metaphysik annähern wollen, so müssen wir einsehen, dass wir nur dann eine Theorie der Wahrheit und des Wissens ausformulieren können, wenn wir gleichzeitig zu einer Theorie über das Wesen der Wirklichkeit und des Seins gelangen. Gleichmaßen können wir nur dann das Verhältnis der Werte zur Wirklichkeit betrachten, wenn wir uns mit dem Gesamtproblem des Wesens und Stellenwerts der Persönlichkeit beschäftigen. Ein Faktor beim Verstehen und Erklären der zur Metaphysik gehörenden Prinzipien ist letztendlich nämlich die Persönlichkeit. Jedes einzelne Grundproblem der Philosophie ist mit allen anderen Problemen verbunden; daraus folgt, dass die Metaphysik und gewisse philosophische Systeme hinsichtlich Reichweite und Inhalt in weiten Bereichen übereinstimmen.

Wir können die Metaphysik in diesem Sinne als eine Verrechnungsstelle für alle philosophischen Grundprobleme bezeichnen. Viele Wissenschaftler, einschließlich der Naturwissenschaftler stützen sich bei ihren Untersuchungen auf Dogmen und bringen gewöhnlich ihre Ideen und Schlussfolgerungen nicht miteinander in Einklang. Jede Wissenschaft hat die Tendenz, zu ihren eigenen Ergebnissen zu gelangen und nur ihre eigenen Ziele zu verfolgen, statt auch die Ergebnisse anderer wissenschaftlicher Disziplinen heranzuziehen.

Die Metaphysik kann zu einem koordinierenden Faktor werden, der alle Aktivitäten hinsichtlich der menschlichen Erfahrung und des Nutzens interpretiert. Ohne eine Interpretation des Wissens, das der Mensch erworben hat, hinsichtlich dessen, wie er es erfahren und nutzen kann, kommen wir bei dem Versuch, den Menschen mit seiner Umwelt in Einklang zu bringen, nicht sehr weit.

Die Metaphysik im vollen Sinne des Wortes muss eine überlegende Untersuchung sein. Mittels der Reflexion muss sie versuchen, die Dinge zuverlässig zu erkennen und sie als Ganzes zu sehen. Die Metaphysik in ihrer wahren Bedeutung als einer Interpretation dessen, was wirklich ist, muss auch fähig sein zu betonen, dass der Mensch eine Einheit im Ganzen der Schöpfung ist. Alles, was der Mensch erlangt und versteht, sollte einheitlich in dem Sinne sein, dass es das Individuum benutzt und es dadurch wiederum zum Teil der Gesamtgesellschaft wird, in der alles Wissen und alle Erfahrung angehäuft werden, um den Platz des Menschen im Kosmos zu erfüllen.

Die Metaphysik strebt nach einer zusammenhängenden und vollständigen Deutung der Erfahrung. Sie kann und will sich mit einer Teilansicht oder mit einer abstrakten Sicht des Lebens und der Wirklichkeit nicht zufriedengeben. Das Verständnis des gesamten Menschen und der gesamten Schöpfung muss jederzeit ihr Ziel sein. Die Metaphysik erstrebt eine Vereinigung von Weltanschauung und Lebensanschauung zu einem harmonischen, vollständigen und integralen Konzept.

Der Mensch, der danach strebt, mit Hilfe rationaler Untersuchung und intuitiven Wissens zu einer zusammenhängenden und umfassenden Ansicht vom Leben und der Wirklichkeit zu gelangen, betreibt praktische Metaphysik.

Wir betonen, dass der Mensch die letztendliche Bedeutung seines Lebens findet, wenn er das Leben als ein Ganzes und die Wirklichkeit als den zugrundeliegenden Faktor versteht. Es bleibt dem hinzuzufügen, dass

die Metaphysik angesichts der fragmentarischen und unzusammenhängenden Natur unserer Erfahrung und der Ungenauigkeit der Interpretation unserer Erfahrung in diesem Leben unvollkommen bleiben muss. Sie wird niemals zu einer voll integrierten Wissenschaft werden. Sie kann lediglich als ein Prozess dienen, mit dessen Hilfe der Mensch den Versuch unternimmt, die Einzelteile, aus denen sein Leben und seine Erfahrung bestehen, zusammenzufassen.

Erst eine vollständige und vollkommene Erfahrung des Lebens im Universum könnte dem Menschen ein vollständiges Verständnis des metaphysischen Prinzips bringen. Allerdings würde die vollkommene und vollständige Erfahrung des Universums die Notwendigkeit der Metaphysik unnötig machen. Wenn der Mensch nämlich die Vollkommenheit erlangt, braucht er nach dem, was der Manifestation des Lebens zugrunde liegt, nicht mehr zu suchen. Er benötigte die Suche nicht mehr, weil er dann zur Wirklichkeit durchgedrungen wäre. Wir werden also ohne Zweifel durch unser fragmentarisches Wissen und die Unzulänglichkeit, mit der wir unsere Erfahrung interpretieren, zum Studium der Metaphysik geführt.

Wenn wir uns der Metaphysik zuwenden, erkennen wir damit die Tatsache an, dass das menschliche Wissen Grenzen hat, oder, besser ausgedrückt, dass es noch die Möglichkeit zum Wachstum hat. Der Mensch weiß noch vieles nicht, aber er hat die Möglichkeit, es zu lernen. Ungeachtet dessen, dass er glauben mag, er habe sich gut an seine Umwelt angepasst und kenne die Faktoren, aus denen sich die Umwelt und er selber zusammensetzen, ist festzustellen, dass es ihm immer noch an Wissen mangelt und dass er sich weiter entwickeln kann.

Die Metaphysik kann ihm dabei helfen, denn es ist laut Definition ihr letztendlicher Zweck, mit der Wirklichkeit und dem Sein vertraut zu werden. Die Welt, in der wir heute leben, ist in gewissem Maße künstlich geworden. Der Mensch hat seine Umwelt verändert, als er versuchte, sie sich zu unterwerfen und die Naturwissenschaften und die Technologie entwickelte. Er hat seine Umwelt so sehr verändert, dass die letztendliche Wirklichkeit, die er einst zu finden hoffte, nun hinter den Zusätzen und Beiträgen des Wissens, das der Mensch selber erzeugt hat, versteckt zu sein scheint.

Wenn der Mensch sich voll an seine Umwelt und an die Erkenntnis seines eigenen Sinnes anpassen will, muss er einen Weg finden, mit dem Wirklichen in Berührung zu kommen.

Man will uns zum Teil glauben machen, wir seien von unserer Erkenntnis der Wirklichkeit abgeirrt und uns in früherer Zeit der letztgültigen Wirklichkeit mehr bewusst gewesen als heute. Darüber lässt sich streiten. Ob der Mensch früher weiser war als heute, ist ein Thema, das nicht vollständig entschieden werden kann.

Wir wissen aber, dass der Mensch sich heute von seinen materiellen Leistungen beherrschen lässt. Sein Leben ist von der materiellen Welt abhängig, und er würde jene materiellen Errungenschaften, die ihm das Leben erleichtern und es in materieller Hinsicht weniger dumpf und produktiver machen, nicht aufgeben wollen. An geistigen und psychischen Fähigkeiten hat der Mensch allerdings längst nichts Vergleichbares erreicht.

Wenn der Mensch die Grundlagen der materiellen Welt, die er sich nutzbar macht, besser verstehen will, kann sich die Metaphysik als das Licht erweisen, das ihn zu führen vermag. Solange wir uns mit den Grundformen der Metaphysik beschäftigen, wird sie zwar sehr theoretisch, aber trotz der vielen Fachausdrücke enthält sie ein Ziel, das jeder einzelne Mensch erreichen kann, nämlich, sich der Wirklichkeit bewusst zu werden und sich mit ihr so vertraut zu machen, dass er geführt und es ihm ermöglicht wird, sein Wissen zu vermehren und auf einer höheren Ebene die Errungenschaften, die er erlangt hat, anzuwenden.

Aus diesem Grunde ist die Metaphysik mehr als überflüssige Spekulation. Sie ist nicht etwas, das Philosophen diskutieren oder auf spekulative und theoretische Weise beschreiben. Sie soll eine dynamische und praktische Betrachtung der Lage des Menschen und seiner Beziehung zu allem, was um ihn herum existiert, sein. Aus diesem Grunde sind die Themen der Metaphysik und der Philosophien von grundlegender Natur. Sie sind die Hilfsmittel, durch die sich der Mensch mit den Kräften in Verbindung bringt, die jenseits und über dem liegen, was er bis heute erreicht hat.

Der Mensch hat in unserem Jahrhundert auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik größere Fortschritte gemacht als hinsichtlich des Verständnisses seines eigenen Geistes und Körpers. Wir leben daher in einem Zustand der Unausgewogenheit. Es ist höchste Zeit, einen Teil unserer Anstrengungen dem Verständnis unserer selbst und dem zu widmen, was Wirklichkeit und Sein ist, damit wir uns unsere eigenen Fähigkeiten und die materielle Welt, in der wir leben, besser nutzbar machen können.

Nur so wird der Mensch fähig werden, seine Bestimmung zu erreichen, für die er zuallererst in dieses stoffliche Universum gesetzt wurde. Die Metaphysik führt den Menschen nicht nur zur Wirklichkeit, sondern auch zur vollen Erkenntnis seiner selbst und dessen, was ihn dazu gemacht hat – woraus also sein Selbst in erster Linie besteht.

8 Die Erkenntnis der Wirklichkeit

Wie immer wir die Metaphysik definieren oder untersuchen, soweit es Sie und mich betrifft, ist die letzte Überlegung unsere Erkenntnis der Wirklichkeit. Wir müssen die Bedeutung der Tatsache erkennen, dass wir Individuen in einem riesigen Universum sind, und wir müssen, wenn möglich, den Sinn der Persönlichkeit erlernen.

Elton Trueblood hat geschrieben: „Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass die wichtigste Einzeltatsache, die wir über unser Universum wissen, die ist, dass es zumindest an einem Punkt die Heimat der Menschen ist.“ Wenn wir dieser Aussage zustimmen, nehmen die Menschen einen sehr wichtigen Platz im Plan der Dinge ein. Trueblood sagt dann weiter, dass die Existenz der Selbstbewusstheit – über die wir normalerweise nur wenig nachdenken, sondern die wir einfach als das akzeptieren, was sie ist – am besten betrachtet oder verstanden werden könne, wenn man sie so nähme, wie sie sein sollte, nämlich als etwas von einzigartiger Bedeutung und wahrhaftig als Offenbarung des Wesens der Wirklichkeit.

Bei der Suche der Metaphysik nach der letztendlichen Wirklichkeit haben sich viele philosophische Schulen entwickelt. Wir finden jedoch immer wieder das Grundprinzip, dass die Metaphysik aus zwei Hauptrichtungen besteht, dem Materialismus und dem Idealismus. In den Kommentaren, die ich in diesem Kapitel abgeben werde, mag vielleicht in gewissem Sinne ein Vorurteil meinerseits durchscheinen. Wenn ich mich nämlich selbst hinsichtlich der verschiedenen metaphysischen Schulen, die sich entwickelt haben, definieren müsste, würde ich mich als

einen objektiven Idealisten bezeichnen. Die meisten von uns werden, wie ich auch, wahrscheinlich der einen oder anderen der beiden Hauptrichtungen der Metaphysik zustimmen.

Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, wollte ich die Philosophie oder die Geschichte der Metaphysik genauer nachzeichnen. Lassen Sie mich jedoch kurz sagen, dass die frühgriechischen Philosophen hauptsächlich Materialisten waren. Sie suchten die letztendliche Wirklichkeit in ihrer Umwelt. Zwar neigten schon einige frühgriechische Philosophen zum Idealismus, aber erst zur Zeit Platons wurde der Idealismus zur fundamentalen Richtung der Metaphysik.

Platons Ideenlehre wurde die Grundlage für einen Großteil des späteren Idealismus. Das metaphysische Konzept der Antike kann durch eine Redensart beschrieben werden, die heute in der Philosophie berühmt ist und von der viele Autoren, die sich mit dem Thema beschäftigen, Gebrauch machen, nämlich, dass die Essenz der Existenz vorangeht. Es gibt eine fundamentale Ursache, eine Essenz, eine letztendliche Wirklichkeit. Aus der Sicht des Idealisten ist diese Essenz nicht-stofflicher Natur; aus der Sicht des Materialisten hingegen ist sie stofflich. Manche Philosophen glaubten zum Beispiel, dass Feuer, Erde, Luft und Wasser sowie andere stoffliche Dinge die Grundlage bilden, auf die alle anderen Dinge, einschließlich der Existenz zu rückzuführen seien.

Seit der Zeit des Philosophen Descartes haben sich viele unterschiedliche Richtungen des Idealismus herausgebildet. Erst innerhalb des vergangenen Jahrhunderts entstand

eine Bewegung gegen den Idealismus, und heute sind bestimmte Formen des Materialismus zum Standard erhoben worden. Der Materialismus hat viel zum technologischen Fortschritt des 20. Jahrhunderts beigetragen, und wir verdanken ihm daher viel. Ohne die materialistische Philosophie, die das Wachstum der modernen Naturwissenschaften mitverursacht hat, würden dem Menschen viele der heutigen Annehmlichkeiten fehlen. Ungeachtet unserer fundamentalen Anschauungen in der Philosophie, der Religion oder der Metaphysik würde wohl keiner von uns auf die vielen Erfindungen, Entwicklungen, Theorien und Prinzipien verzichten wollen, die die Folge des naturwissenschaftlichen Fortschritts sind.

Eine vergleichsweise moderne Schule der Philosophie ist der Existenzialismus. Er sagt nicht, dass die Essenz der Existenz vorangehe; seine These behauptet genau das Gegenteil. Der Existenzialist behauptet, dass die Existenz der Essenz vorangehe. Mit anderen Worten: nach dieser metaphysischen Theorie ist die Existenz die letztendliche Wirklichkeit. Die Tatsache, dass wir existieren ist das einzige, was im Universum zählt. Existenz ist Sein. Es geht der Essenz voran und erzeugt all das, was wir verstehen und wahrnehmen können. Dieses Konzept wird natürlich nur von der einen Schule der Philosophie vertreten und daher nicht von allen akzeptiert.

Wie bereits festgestellt, sind der Materialismus und der Idealismus die beiden Hauptrichtungen der Metaphysik. Der Materialismus beruht auf der Grundlage, dass er eine metaphysische Erklärung all dessen bietet, was er als existent anerkennt; aber er erkennt nur die Existenz an, die sich empirisch nachweisen lässt. Die extreme Richtung

der materialistischen Psychologie verneint die Existenz des Bewusstseins, aber dieses Konzept hat niemals viele Anhänger gefunden. Da jeder einzelne Mensch aufgrund seiner Erfahrung das Vorhandensein des Bewusstseins nachweisen kann, müssen wir einsehen, dass es Dinge gibt, die mit einem materialistischen Wirklichkeitskonzept nicht erklärt werden können. Dies bedeutet, dass im Universum auch Bedingungen und Verhältnisse herrschen, die nicht-stofflicher Natur sind.

Ein gewichtiger Einwand gegen den Materialismus ist der, dass er alles, einschließlich des Geistes, auf Atome und Bewegungen reduziert, die von den Gesetzen der Mechanik beherrscht werden. Dadurch wird die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt oder Gegenstand und Beobachter ausgeklammert. Wenn man einen Gegenstand wahrnehmen will, muss es jemanden geben, der ihn wahrnimmt. Der Materialist irrt an dieser Stelle: Wie kann ich mir einen Gegenstand, der aus Materie besteht, ohne den Geist oder Verstand vorstellen, von dem doch der Materialist behauptet, dass er überhaupt nicht existiere?

Der Geist also, der sich zum Teil in unserem Selbstbewusstsein offenbart, lässt sich durch den Materialismus nicht erklären und dennoch fällt es schwer, seine Existenz abzustreiten.

Das Gedächtnis ist beispielsweise ein Attribut des Geistes. Jeder von uns weiß aus Erfahrung, dass es existiert, aber es lässt sich nicht fassen. Es nimmt keinen Raum ein. Es ist nicht stofflicher Natur, und obwohl wir täglich davon Gebrauch machen, würde es für den Materialisten nicht existieren.

Diese Konzepte führen uns direkt zu einer Zusammenfassung des Idealismus. Der Idealismus stellt den Hintergrund für die Ethik dar. Er erweitert den Horizont unserer moralischen Handlungen, weil sich aus der materiellen Welt Ethik und Moral nur schwer ableiten lassen. Außerdem zeigt der Idealismus – im Rahmen dessen, was die Metaphysik tun kann – dass wir wesentlich ein Teil der zugrundeliegenden Wirklichkeit sind. Er verlangt von uns außerdem, dass wir im Verhältnis zum Rest der Menschheit und zum Universum den richtigen Rang einnehmen und auf eine Weise moralisch handeln, die universal werden kann.

Henri Bergson betonte mit besonderem Nachdruck die Tatsache, dass die fundamentale Wirklichkeit in der Beziehung zu einer Lebenskraft zu finden sei, die sich im Menschen selber manifestiert. Diese Lebenskraft können wir, wenn wir so wollen, mit dem Kosmischen oder mit Gott gleichsetzen. Bergson glaubte daher, dass wir die Wirklichkeit nicht mit Hilfe der Analyse, sondern der Intuition erlangen. Die Analyse dient der Entwicklung der Naturwissenschaft. Die Intuition hingegen ist die Quelle eines Wissens, das vom Inneren Selbst stammt. Dieses steht, nach der Überzeugung der Idealisten, mit der Kraft in Verbindung, die das Universum ausmacht, in den Worten von Bergson: mit der Lebenskraft.

Es gibt eine Geschichte von einem Professor, der sehr bescheiden lebte und der ein Paar Lieblingswollsocken besaß. Als in einem der beiden Socken ein Loch durchschien, bat er seine Haushälterin, es zu stopfen. Später erschien ein weiteres Loch und auch dieses wurde gestopft. Dieser Vorgang wiederholte sich häufig bei beiden Socken. Tatsächlich wurden die Socken so oft gestopft, dass mit

der Zeit das ursprüngliche Material, aus dem die Socken bestanden hatten, überhaupt nicht mehr existierte. Das ursprüngliche Sockenmaterial wurde durch das dauernde Stopfen mit der Zeit durch neues Material ersetzt.

Diese Geschichte enthält eine metaphysische Frage: „Sind die Socken, die der Professor trug, nachdem das gesamte ursprüngliche Material durch anderes ersetzt worden war, dieselben Socken, die er ursprünglich gekauft hatte oder sind sie ein vollkommen anderes Paar Socken?“ Wenn wir uns überlegen, dass die Socken, die er ursprünglich gekauft hatte, wirklich waren, d. h. für ihn wirkliche Socken waren, sind dann die Socken, die er jetzt trägt, auch wirklich? Da es hinsichtlich der stofflichen Zusammensetzung um ein ganz anderes Paar Socken handelt, könnte man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass es nicht dieselben Socken sind. Sie sind, mit anderen Worten, nicht dieselbe Wirklichkeit. Wenn das stimmt, erhebt sich die Frage, ab wann sie aufhörten, die wirklichen zu sein. Waren es bereits andere Socken, als das erste Loch gestopft wurde oder erst beim letzten Loch, oder irgendwann dazwischen?

Dies ist eine Grundfrage der Metaphysik; ihre Beantwortung verlangt die Analyse des wahren Wesens der Wirklichkeit. Diese Geschichte veranschaulicht eine wichtige Theorie, die von Henri Bergson entwickelt wurde. Sein Konzept der Dauer erklärt bis zu einem gewissen Grad das Rätsel um die Realität der Socken. Nach Bergson gäbe es ohne Gedächtnis keine Kontinuität im Leben, weil sie jedes Ereignis im Leben gewissermaßen auf ein vorhergehendes Ereignis stützt. Wenn sich im gegenwärtigen Augenblick etwas für mich ereignet, ist das, was sich im nächstfolgenden Augenblick ereignet, mit dem verbunden, was sich davor ereignet hat. Wenn dies

nicht so wäre, hätte der Mensch keine kontinuierliche Existenz. Das Leben bestünde aus einem Bewusstsein ohne Gedächtnis. Es besäße keine Kontinuität. Es wäre praktisch ein Zustand der Unbewusstheit. Die Dauer des Lebens wird möglich durch den kontinuierlichen Strom des Selbstbewusstseins, das sich auf der Erinnerung der den augenblicklichen Ereignissen vorangehenden aufbaut.

Nach Bergson ist die letztendliche Wirklichkeit die Dauer. Wir können nicht stehenbleiben. Nichts kann immer in einem statischen Zustand bleiben. Wenn wir eine Linie zeichnen, ist die Linie kontinuierlich, solange der Stift sich auf dem Papier bewegt; Dauer ist die Wirklichkeit der Linie. Wenn Sie mit Ihrer Bewegung aufhören, hört auch die Linie auf. Eine neue fängt dann an. Gäbe es im Bewusstsein keine Beziehung zwischen dem, was vergangen ist und dem, was darauffolgt, gäbe es keine Kontinuität der Dauer.

Solange der Mensch ein denkendes Wesen ist, wurden metaphysische Theorien niedergeschrieben, diskutiert, Vorträge darüber gehalten oder sonstwie abgehandelt. Es gibt heutzutage genauso viele metaphysische Theorien, wie es Menschen gibt, die über die Metaphysik nachgedacht haben. Im Verlauf der Zeit müssen wir feststellen, dass es keine befriedigende Antwort auf die Fragen der Metaphysik gibt, die einen Anspruch letzter Gültigkeit erheben könnte.

Viele, die Theorien und Konzeptionen entwickelten, waren überzeugt, dass sie die letzte Antwort gefunden hätten. Diese Denker mögen zwar geglaubt haben, dass sie ein vollkommenes Verständnis dessen erlangt hätten, woraus die letztendliche Wirklichkeit besteht, was tatsächlich das

Wesen des Seins oder der Sinn der Existenz ist. Aber die letztgültige und universale Antwort wurde bisher noch nicht gefunden.

Es lohnt sich, darüber nachzudenken, dass sich die Metaphysik mit letzten Dingen beschäftigt. Sie versucht, alle Erfahrungen des Menschen, seine ganze Philosophie und sein Denken mit dem letztendlichen Sinn des Universums und dem letztendlichen Wesen allen Seins zu verbinden. Dies bedeutet, dass sie die Erklärung und Erkenntnis dessen sucht, was in einer Form und zu einem Zweck existiert, der wichtiger als alles Übrige im Universum ist.

Es gäbe keine Metaphysik, gäbe es nicht den Menschen, der über die Grundtatsache nachdenkt, dass es etwas im Universum geben muss, das allem anderen zugrunde liegt, dass es ein Grund-Wesen, eine Idee, ein Material oder ein Konzept gibt, von dem alles Übrige stammt. Die Spekulationen und Untersuchungen all jener, die sich der Metaphysik verschrieben haben, hatten schon immer zum Ziel, ein Verständnis dessen zu erlangen, was diese letztendliche Wirklichkeit und das Wesen des Seins tatsächlich sind. Die metaphysischen Theorien formulieren unser Konzept einer Lebensphilosophie. Ohne eine Lebensphilosophie wären wir unfrei. Wir wären unfähig, den Nutzen unserer Intuition zu genießen und die innersten Teile unseres Wesens zu erreichen.

Der Kritiker der Metaphysik könnte geltend machen, dass die Bemühungen derer, die sich für dieses Fach interessieren, nicht gerade von Erfolg im alltäglichen Sinn des Wortes gekrönt waren. Die Tatsache, dass sich

die verschiedenen Richtungen der Metaphysik bisher nicht auf ein einheitliches Konzept der letztendlichen Wirklichkeit einigen konnten, würde dem Skeptiker als Beweis dafür dienen, dass es keinen Sinn hat, zu versuchen, sich um das Verständnis dieser letztendlichen Wirklichkeit zu bemühen.

Ein materialistischer Naturwissenschaftler könnte vielleicht sagen, das Thema Metaphysik lohne keines Gedankens, weil das grundlegende Forschungsinteresse seiner Wissenschaft sich auf die Behandlung des stofflichen Dinges richte, das spezifischer Untersuchungsgegenstand seiner Wissenschaftsdisziplin ist. Er kann jedes stoffliche oder materielle Ding vermessen, wiegen, studieren, analysieren, sezieren, zusammenbauen oder zusammensetzen und vergrößern. Er kann sich damit als Ganzes oder in Teilen beschäftigen. Er kann sich damit in unterschiedlichen Umgebungen befassen. Er kann es in verschiedene Zustände versetzen und wird dadurch vermutlich eine Erklärung seines Verhaltens oder seines Zweckes erhalten.

Der Metaphysiker kann dies nicht; die Metaphysik ist nämlich eine Untersuchungsart, die innerhalb des Geistes stattfindet. Sie beschäftigt sich nicht ausschließlich nur mit der stofflichen Welt. Sie beschäftigt sich mit der Bemühung des Individuums, zu unterscheiden, welche der Ideen, die ihm durch den Geist gehen, fundamental und grundlegend sind. Diese Tatsachen bleiben wahr, ob der Einzelne nun eine materialistische oder eine idealistische Deutung der Metaphysik übernimmt. Der Materialist kann zu einer letztgültigen metaphysischen Theorie nicht weiter vordringen als der Idealist, weil, wie wir nach einer abschließenden Analyse der menschlichen

Geistesgeschichte feststellen müssen, es im Universum noch vieles gibt, über das wir nichts wissen. Wir haben zwar in den vergangenen Jahrhunderten viel Verständnis der geistigen und übersinnlichen Welt hinzugewonnen, aber noch einen weiten Weg und viel zu lernen vor uns.

Wie können wir in der Zwischenzeit die folgenden Fragen beantworten: „Warum sollen wir uns für die Metaphysik interessieren?“ „Warum soll man Metaphysik studieren?“ „Hat sie überhaupt eine Daseinsberechtigung?“ Nicht zwei Menschen stimmen bei der Beantwortung ihrer Grundprobleme überein, so sehr sie auch ihre Fähigkeit eingesetzt und sich bemüht haben, Antworten zu finden. Wer sind dann wir, als Einzelne, dass wir es wagen dürften, dem, was Philosophen, die möglicherweise mehr Geistesgröße besaßen als wir, nicht erreichen konnten, etwas hinzuzufügen oder etwas abzuziehen?

Nach meiner Einschätzung gibt es eine Teilantwort auf dieses Problem. Die Metaphysik ist eine große, bindende Kraft. Sie ist sozusagen ein Katalysator. Sie vereinigt das gesamte menschliche Denken und leitet es einem sinnvollen Ziel entgegen. Auch wenn dieses sinnvolle Ziel bisher noch nicht erreicht wurde und möglicherweise sogar außerhalb des Bereiches menschlicher Möglichkeiten liegt, bleibt die Metaphysik ein Unternehmen, das den Menschen zur letzten Erkenntnis darüber führen kann, warum es ein Universum und wahrscheinlich eine absolute Kraft gibt, durch die es existiert.

Für den Theologen vor allem sind diese Gedanken von hohem Wert. Jeder intelligente Mensch sieht ein, dass das Wachstum des Verständnisses, die Weiterentwicklung

in der Erkenntnis von uns selbst und unseres Platzes im Universum eine Erfahrung ist, die mit dem Leben selbst gleichbedeutend ist. Wir müssen unser Leben leben und wir müssen in unserem Leben lernen. Welches genau die letzten Ziele sind, mag vielleicht unklar bleiben, aber wir haben genug gelernt, um zu wissen, dass das Gute besser ist als das Schlechte, dass das Schöne ansprechender ist als das Hässliche, dass Gesundheit befriedigender ist als Krankheit und dass Ideale, die den Blick des Menschen erhöhen, damit er über seine eigenen selbstsüchtigen Ziele hinausblicken kann, besser sind als das Ziel, nur für sich selbst und sonst nichts zu leben.

Viele Menschen haben sich im Laufe ihres Lebens geändert, aber in Wirklichkeit ändern wir uns nicht in so einem Maße, das uns nachher etwas ganz anderes sein lässt als vorher. Wenn wir irgendeinen emotionalen Fortschritt auf dieser Erde machen können, besteht er darin, mehr wir selbst zu werden. Wer von der Angst heimgesucht wird, kann sich zu einem Normalzustand, also zum Besseren ändern. Wir meinen damit, dass jemand sich von bestimmten falschen Ansichten, lähmenden Ängsten und Irrtümern befreien kann, die ihn daran hindern, sein wahres Wesen, sein inneres Selbst zu finden.

Die menschliche Natur hat sich im Verlauf der Menschheitsgeschichte kaum verändert. Wir haben zwar mehr gelernt, aber gefühlsmäßig reagieren wir auf Situationen in etwa so, wie der Mensch schon immer reagierte. Starke Gefühle, wie zum Beispiel die Liebe oder die Angst, üben auf uns einen großen Einfluss aus. Wir führen einen beständigen Kampf, um uns von der Angst zu befreien, damit wir durch die Liebe leben können.

Wir können mit Hilfe der Schriften und Traditionen, die uns von den Wissenschaften und ihren Disziplinen während der Geschichte des menschlichen Denkens überliefert sind, sehr viel von dem erleben und erfahren, was vor uns war.

Die Seele ist in unserem Universum in eine physische Struktur eingefangen – einem Universum der Illusionen. Das Weltmeer besteht aus Wassertropfen, und kein Tropfen, der hineinfällt, geht einfach deswegen verloren, weil der Ozean so viel größer ist als er selbst. Er ist genauso Teil des Ozeans wie jeder andere Tropfen auch. Auf gleiche Weise wird das Universum und alles, was es enthält, irgendwann in der Zukunft vom Absoluten wieder absorbiert werden; und es wird dadurch, dass es zu der Wirklichkeit zurückkehrt, von der es ausging, aufgrund der Erfahrung des Lebens auf geheimnisvolle Weise bereichert sein. Wenn die Wirklichkeit dann schließlich gewonnen sein wird, wird sie unsagbar herrlicher und inspirierender sein als alles, was wir uns vorstellen können.

Es ist die große Herausforderung, die große Botschaft der Metaphysik, die letztendliche Wirklichkeit zu suchen, auch wenn wir sie mit unserem eigenen Suchen nicht finden können; sie zu studieren, auch wenn wir nicht zu letztgültigen Schlussfolgerungen gelangen. Der zukünftige Höhepunkt der Metaphysik wird in der Erkenntnis bestehen, dass der Mensch Teil des Absoluten ist und sich in einen Plan eingefügt, der gegenwärtig außerhalb unserer Erkenntnisfähigkeiten liegt.

Die Metaphysik hat also zwar bei ihrem heutigen Entwicklungsstand das gesamte Denken des Menschen, woraus das Forschungsgebiet heute besteht, angesammelt;

ihre Ergebnisse schließen sich aber teilweise gegenseitig aus, und sie besitzt noch kein letztendliches Ziel. Der Mensch kann in der Erkenntnis Befriedigung finden, dass er versucht hat, einer Lösung näher zu kommen, die eines Tages vielleicht einmal zu einer letztgültigen Antwort werden wird.

Wenn das Universum von einer absoluten Kraft geschaffen wurde – eine Idee, die für Platon über allen anderen Ideen und Konzepten stand – dann hat der Mensch das Privileg, weiter zu leben und weiterhin seine Mühe und seine Fähigkeiten darauf zu richten, sich dem letztendlichen Ziel zu nähern, was immer dies sein mag. „Mögen weder der Ruhm der Vergangenheit noch die Versprechen der Zukunft ihren düsteren Schatten auf diesen allgegenwärtigen Augenblick werfen, in dem wir leben“.¹ Die Erkenntnis der Wirklichkeit ist zeitlos: Wir können jetzt die Hände ausstrecken und ein wenig mehr von ihr erfassen.

¹ Aus: „Onto the Hills“, von Richard L. Evans